

Übung 5.A.2

Anwendung auf sprachliches Material anhand von DGS

Fachliche Vorbemerkung

In der Übung 5.A.2 werden die in Bezug auf die Vorstellung gelernten Grundbegriffe der Rollen in der Aktion auf den sprachlichen Ausdruck übertragen. Die beiden Nenngebärden in einem einfachen Satz beziehen sich nicht nur einfach auf Lebewesen/Sachen, sondern auf Lebewesen/Sachen mit jeweils unterschiedlichen Rollen. Der Begriff der Rollen selbst kann nur von der jeweiligen Aktion her verstanden werden. Das heißt, die eine Nenngebärde bezieht sich auf das Lebewesen/die Sache mit der Startrolle, die andere auf das Lebewesen/die Sache mit der Zielrolle. Vorstellungsbrücke und Sprachbrücke entsprechen sich also.

In einem zweiten Schritt geht es darum zu schauen, wie im sprachlichen Ausdruck klargestellt wird, welches der genannten Lebewesen/Sachen welche der beiden Rollen innehat. Hierfür ist es notwendig, die sprachliche Ausdrucksebene genauer in Augenschein zu nehmen und die morphosyntaktischen Strukturen zu betrachten, d.h. die Form der ein Brückenelement ausfüllenden Gebärden (Nenngebärde bzw. Tugebärde). So betrachtet, ist die Sprachbrücke komplexer aufgebaut und reichhaltiger an Strukturelementen als die entsprechende Vorstellungsbrücke. In den DGS-Beispielen dieser Übung gibt die Tugebärde in ihrer Ausführung im Satz Hinweise auf die Rollen in der Aktion. Bei den Tugebärden FRAG und ANTWORT verweist der Anfangspunkt der Gebärdenausführung auf die Startrolle, der Endpunkt auf die Zielrolle.

Rolle in der
Aktion
semantische
Rolle

Nenngebärde
Nomen

Lebewesen/
Sache
Entität

Tugebärde
Verb

Vorbereitung

| Material | Verwendungshinweise |
|--|--|
| <u>Materialbogen 10a und 10b</u> | Sprachenplakat aus <u>Übung 2.A.2</u> |
| Wollknäuel und Klebestreifen | |
| Videokamera, Videorecorder, Videofilm | |
| <u>Materialbogen 25a und 25b</u> | kopieren und ausschneiden |
| <u>Materialbogen 9a</u> | ausschneiden |
| <u>Materialbogen 27a</u> | fertig ausgefüllt aus Übung 5.A.1 |
| <u>Materialbogen 27 b</u> | eine Kopie pro TeilnehmerIn |
| ggf. Sofortbildkamera | |
| <u>Materialbogen 29</u> | Symbole ausschneiden |
| <u>Merkbogen 11</u> | Kopie pro TeilnehmerIn |
| ggf. <u>Materialbogen 26e</u> | einmal auf Papier |
| <u>Materialbogen 30</u> | einmal auf Folie oder Papier kopieren |
| <u>Merkbogen 12a bis 12c</u> | je einmal auf Folie, Merkbogen 12a als Kopie für die TeilnehmerInnen |
| <u>Merkbogen 12d</u> | ggf. Kopie für die TeilnehmerInnen |
| Tafel, Magnetknöpfe, Overheadprojektor, Buntstifte, Folienstifte; Klebstoff, Scheren | |

Verlauf der Übung

Kündigen Sie zum Einstieg in die Übung 5.A.2 ein Spiel an, dessen einzelne Schritte gut im Gedächtnis behalten werden sollen.

Nehmen Sie zur Eröffnung des Spiels das Wollknäuel in die Hand, halten Sie das lose Fadenende fest (bzw. befestigen Sie es mit einem Klebestreifen vor sich am Tisch, um Bewegungsfreiheit zu haben) und werfen Sie das Knäuel einer TeilnehmerIn zu. Diese fängt es auf und der Faden spannt sich von Ihnen zur TeilnehmerIn. Dann stellen Sie eine einfache Frage an diese TeilnehmerIn, zum Beispiel nach ihrer Lieblingsfarbe. Die TeilnehmerIn antwortet, um dann ihrerseits den Faden festzuhalten, das Wollknäuel einer anderen TeilnehmerIn zuzuwerfen und ihr dieselbe oder eine ähnlich einfache Frage zu stellen. Diese antwortet und wirft dann das Wollknäuel weiter. Dieser Ablauf kann so oft wiederholt werden, bis jede TeilnehmerIn einmal dran war. Am Verlauf des kreuz und quer gespannten Fadens lässt sich die Reihenfolge der einzelnen Frage-Antwort-Handlungen verfolgen. Fordern Sie nun eine TeilnehmerIn auf, den Ablauf dieses Spiels in DGS nachzuerzählen, wobei der Faden als Gedächtnisstütze zur Rekonstruktion der einzelnen Frage- und Antworthandlungen dient. Ein Beispiel in deutscher Übersetzung: „Karla fragt Rainer: ‚Was ist deine Lieblingsfarbe?‘ Er antwortet ihr: ‚Rot‘“. Versprachlicht werden sollen sowohl die einzelnen Aktionen, also das Fragen und Antworten, als auch die jeweiligen Inhalte. Es ist empfehlenswert, an dieser Stelle eine Videokamera einzusetzen, um die DGS-Sätze festzuhalten.

Aktion

Klären Sie gemeinsam mit den TeilnehmerInnen rückblickend die soeben beendete Folge von Aktionen. Was für Aktionen haben stattgefunden? Greifen Sie eine dieser Aktionen als Beispiel heraus, indem Sie etwa Ihre eigene Fragehandlung in diesem Spiel wiederholen, und lassen Sie die TeilnehmerInnen die TrägerInnen der Startrolle und der Zielrolle bestimmen. Hierfür können die ausgeschnittenen Symbole von [Materialbogen 25a und 25b](#) vor die entsprechenden TeilnehmerInnen gelegt werden. Sind so die neuen Begriffe aus Übung 5.A.1 noch einmal angewendet und von allen verstanden worden, hängen Sie an die linke Seite der Tafel das Symbol für Vorstellung ([Materialbogen 9a](#), Bild 1) sowie eine in Übung 5.A.1 bereits inhaltlich gefüllte Vorstellungsbrücke auf [Materialbogen 27a](#). Weisen Sie darauf hin, dass bislang über den Bereich der Vorstellung gesprochen wurde und nun der Bereich der Sprache am Beispiel von DGS betrachtet werden solle.

Startrolle, Zielrolle

Vorstellung

Führen Sie die selbst aufgenommene Videosequenz einmal ganz vor und gehen Sie dann ins Detail. Zeigen Sie einen Minimalabschnitt der Versprachlichung auf dem Video, in unserem Beispiel (in deutscher Übersetzung) „Karla fragt Rainer: ‚Was ist deine Lieblingsfarbe?‘“. Die beiden TeilnehmerInnen Karla und Rainer sollen den Inhalt dieses Satzes noch einmal darstellen, d.h. in eine Aktion umsetzen: Karla stellt Rainer in DGS die Frage: „Was ist deine Lieblingsfarbe?“. Eine andere TeilnehmerIn bestimmt die Rollen in dieser Aktion. Zu diesem Zweck legt sie die ausgeschnittenen Symbole von [Materialbogen 25a bis 25b](#) vor Karla und Rainer hin, ordnet also die Startrolle Karla und die Zielrolle Rainer zu. Während dieser Schritte bewegt sich die Analyse wiederholt im Bereich der Vorstellung, jedoch von der Versprachlichung ausgehend.

Versprachlichung

Hängen Sie nun an die rechte Seite der Tafel das Symbol für DGS ([Materialbogen 9a](#), Bild 2). Achten Sie darauf, dass die Lupe des im Unterrichtsraum aufgehängten Sprachenplakats ([Materialbogen 10a und 10b](#)) auf DGS weist. Zeigen Sie erneut den entsprechenden Minimalabschnitt des Videos. Nun geht es um die Ausdrucksseite, d.h. die sprachlichen Mittel innerhalb eines Satzes. Lassen Sie eine weitere TeilnehmerIn bestimmen, in

| | |
|-------------------------|---|
| Nenngebärde | <p>welchen Gebärden die TrägerInnen der Startrolle und die Zielrolle ausgedrückt werden. Dies geschieht in den jeweiligen Nenngebärden.</p> <p>Fertigen Sie zusammen mit den TeilnehmerInnen eine DGS-Brücke (<u>Materialbogen 27b</u>) von diesem ausgewählten Satz an, zum Beispiel KARLA RAINER FRAG. Der Inhalt der Frage spielt keine Rolle mehr und soll nicht in einer Brücke dargestellt werden. Lassen Sie die Gebärden fotografieren und entsprechend dem Vorgehen in Lektion 2 Teil A mit Bewegungspfeilen versehen oder eine zeichnerische Andeutung der Gebärden in die Brückenteile hineinzeichnen. Je ein Symbol von Start- und Zielrolle, ausgeschnitten aus <u>Materialbogen 29</u>, soll an geeigneter Stelle aufgeklebt werden (vgl. Übung 5.A.1). Im Anschluss sollen die TeilnehmerInnen sich je eine eigene DGS-Brücke basteln. Sie können sich hierfür andere (Rahmen-)Sätze aus der Spielinteraktion aussuchen, beispielsweise UTA NADINE ANTWORT.</p> <p>Hängen Sie die gemeinsam erstellte DGS-Brücke (KARLA RAINER FRAG) rechts neben die Vorstellungsbrücke an die Tafel. Im Vergleich der beiden Brücken stellt sich heraus, dass Vorstellungsbrücke und DGS-Brücke einander entsprechen. <u>Merkbogen 11</u> hält diesen Zusammenhang für die TeilnehmerInnen fest. Auf diesem wird die bereits bekannte Vorstellung von <u>Materialbogen 26e</u> versprachlicht: FRAU MANN FRAG.</p> |
| Lebewesen/ Sache | <p>In einem weiteren Schritt soll die Frage vertieft werden, auf welche Weise in der sprachlichen Form deutlich gemacht wird, welches der an einer Aktion beteiligten Lebewesen/Sachen welche der beiden Rollen hat. Woher weiß eine EmpfängerIn einer gebärdeten Nachricht, wer eine Aktion beginnt und an wen sie gerichtet ist? Kehren Sie zurück zur Ausgangssituation des Wollknäuelspiels. Die TeilnehmerInnen sollen zunächst in Kleingruppen, später im Plenum über diese Frage anhand des selbst erstellten sprachlichen Materials diskutieren. Dazu können Spielsequenzen aus dem Gedächtnis wiederholt werden. Bei Unsicherheiten kann das Video erneut herangezogen werden. Zur Anregung können Sie ein paar Fragen stellen, zum Beispiel: Geben Sie einen Beispielsatz wieder, indem Sie nur die Tugebärde von einer der anwesenden Personen zu einer anderen ausführen, und fragen Sie dann, ob und wie die Startrolle und die Zielrolle zu erkennen sind. Dann kehren Sie die Richtung der Tugebärde um; wie sieht die Rollenverteilung nun aus? An diesen Beispielen ist die zentrale Rolle der Tugebärde ersichtlich. Stellen Sie in einem zweiten Schritt zwei Nenngebärden (welche zwei der anwesenden TeilnehmerInnen bezeichnen) vor und fragen Sie die TeilnehmerInnen, ob sie daraus erkennen können, welche Nenngebärde sich auf die Startrolle und welche sich auf die Zielrolle bezieht. Zur ‚Auflösung‘ der Frage wiederholen Sie die beiden Nenngebärden und fügen eine Tugebärde an. Erst diese macht deutlich, welche Person Sie als TrägerIn der Start- bzw. Zielrolle ausdrücken wollten.</p> |
| Tugebärde | <p>Bei der Besprechung wird deutlich werden, dass die Rollenverteilung an der Tugebärde erkennbar wird, nicht bzw. weniger an den Nenngebärden. (Die Reihenfolge der Nenngebärden kann auf die Rollenverteilung hinweisen, dies soll aber in dieser Übung nicht vertiefend betrachtet werden.) Die räumlich variierbare Gebärdenausführung der Tugebärden FRAG und ANTWORT gibt den Hinweis auf die Rollen in der Aktion. Der Anfangspunkt der Ausführung der Tugebärde verweist auf die Startrolle, der Endpunkt auf die Zielrolle. Legen Sie zur Unterstützung der Überlegungen <u>Materialbogen 30</u> auf den Overheadprojektor. Hier ist die Gebärde FRAG abgebildet in einer Ausführung, die auf den Beispielsatz FRAU MANN FRAG passt. Die Aufteilung der Gebärde in Anfang und Ende wird durch den zweigeteilten Bewegungspfeil im unteren Bildteil dargestellt.</p> |
| Rollen in der Aktion | <p>Fassen Sie die Ergebnisse der gesamten Übung im Plenum mithilfe des Merkbogens 12a bis 12c zusammen. Teilen Sie den TeilnehmerInnen hierzu <u>Merkbogen 12a</u> aus und</p> |

legen ihn als Folie auf den Overheadprojektor. Zu sehen ist die DGS-Brücke des Satzes FRAU MANN FRAG. Der Blick soll nun auf jede einzelne Gebärde als eigenständige sprachliche Form gerichtet werden. Dies wird durch die (noch vorzunehmende) Umrahmung jeder einzelnen Gebärde symbolisiert. Die Konzentration auf jede einzelne Gebärde ist die Voraussetzung dafür zu erkennen, dass einige Gebärden aufgrund ihrer Struktur weitere Informationen enthalten, die über die Bezeichnung einzelnen Lebewesen/Sache und der Aktion hinausgehen.

Die Frage lautet nun, wie sich die Rollen in der Aktion sprachlich manifestieren. In Bezug auf die Pfeiler lässt sich sagen, dass mit den Nenngebärden die Lebewesen/Sachen genannt werden, die die Start- und die Zielrolle haben. Diese Gebärden tragen keine eigene sprachliche Kennzeichnung ihrer Rolle; die Kenntnis der zugrunde liegenden Vorstellung gestattet es, die eine Nenngebärde auf die Startrolle, die andere auf die Zielrolle zu beziehen, wie es das jeweils zum Rahmen hinzugefügte Rollensymbol aufzeigt. Welche und wieviele Rollen vorkommen können, bestimmt die Tugebärde im Brückenbogen, die eine Aktion nennt. (Legen Sie die Folie von Merkbogen 12b auf die Folie von Merkbogen 12a). Die jeweilige Tugebärde gibt also den Brückenaufbau vor.

Darüber hinaus gibt es in der sprachlichen Form speziell der Tugebärde Hinweise auf die Rollen in der Aktion. Im vorliegenden Beispiel ist es die Tugebärde FRAG in ihrer sprachlichen Form im Satz. Sie gibt zwei Hinweise auf die Rollen in der Aktion. Um das sichtbar zu machen, muss die Gebärde selbst in ihre Bestandteile zergliedert werden. Der Anfang der Gebärdenausführung bezieht sich auf die Startrolle, das Ende auf die Zielrolle. Dieser inhaltliche Bezug auf die Rollen wird also durch die Form der Ausführung realisiert. Dargestellt ist dies auf der Folie von Merkbogen 12c, die Sie ebenfalls auflegen. Die beiden Kästen zeigen, grau unterlegt, diejenigen Aspekte der Gebärde, die die Information „Startrolle“ bzw. „Zielrolle“ enthalten. Bei den Nenngebärden gibt es in diesem Beispiel keinen solchen grau unterlegten Bestandteil, denn es gibt keine Formveränderung, die auf die Rollenverteilung hinweist. (Allerdings ist es denkbar, in einem grau unterlegten Feld „erste Nenngebärde“ und „zweite Nenngebärde“ dazuzuschreiben, d.h. auf die Abfolge der Nenngebärden Bezug zu nehmen, was jedoch nicht Gegenstand der gegenwärtigen Übung ist.) Die TeilnehmerInnen sollen ihre Merkbögen entweder selbst ausfüllen, oder Sie teilen die Gesamtdarstellung auf Merkbogen 12d aus.

Hinweise und Lösungen

Beachten Sie beim Versprachlichen der Spielaktion, dass die DGS aufgrund der heterogenen Gebärdensprachgemeinschaft viele Dialekte und Idiolekte hat, und dass die TeilnehmerInnen sich abhängig von ihrer sprachlichen Sozialisation darin unterscheiden, ob und wie sehr sie sich an die Grammatik der Lautsprache anlehnen. Mithilfe des Sprachenplakats sollte sichergestellt werden, dass es in dieser Übung um DGS geht. Aufgrund der Unterrichtsordnung wird es möglich sein, dass die TeilnehmerInnen sich auf eine Versprachlichung einigen, in der die Gebärden FRAG und ANTWORT in ihrer Ausführung im Raum modifiziert werden.

Fachlicher Kommentar

Die Übung 5.A.2 ist in sich sehr komplex, da zwei wesentliche Schritte vorgenommen werden: Zum einen werden die anhand der Vorstellungsebene entwickelten Begriffe der se-

semantische
Rolle
Rolle in der
Aktion

Entität
Lebewesen/
Sache

semantischen Rollen auf die sprachlich-grammatische Ebene übertragen, und es wird geklärt, inwiefern sie grundlegend für das Satzverständnis sind. Zum anderen wird in der Konzentration auf DGS deutlich gemacht, dass es sprachliche Mittel gibt, welche den Bezug auf die jeweiligen semantischen Rollen kennzeichnen, so dass erkennbar ist, welche der im Satz genannten Entitäten welche semantische Rolle innehat. Zu diesen beiden Schritten gibt dieser fachliche Kommentar noch einige Hintergrundinformationen.

Nomen
Nenngebärde

Verb
Tugebärde

Der Übergang von der Ebene der Vorstellung zur sprachlichen Ebene wird im ersten Schritt dieser Übung so vollzogen, dass die Aktion im Wollknäuel-Spiel, welche selbst schon in sprachlichen Handlungen besteht, anschließend wie in einer Art Bericht versprachlicht wird. Die TeilnehmerInnen gebärden also über eine Aktion, an der sie selbst kurz zuvor beteiligt waren, d.h. sie fassen sprachlich, was zuvor eine Handlungssituation war und als Vorstellung in der Erinnerung abrufbar bleibt. Es sind diese Versprachlichtungen, die Gegenstand der Fragestellung sind, wie in ihnen der Bezug auf die semantischen Rollen deutlich wird. Er manifestiert sich im Satz sprachlich sowohl bei den Nomen als auch bei den Verben. In den Nomen manifestieren sich die semantischen Rollen insofern, als jene die Entitäten bezeichnen, welche durch ihre Beteiligung an der Aktion eine entsprechende Rolle innehaben. Die Nomen im Satz beziehen sich also jeweils auf eine Entität in einer bestimmten Rolle. In den Verben manifestieren sich die semantischen Rollen hingegen derart, dass die Verben, indem sie die Aktion bezeichnen, Art und Anzahl der Rollen zuallererst vorgeben. Hier kommt das Grammatikmodell der Dependenzgrammatik zum Tragen, das im Verlauf der A-Teile der DaZiel-Lektionen noch weiter ausgebaut wird. Das Verb ist sowohl für die Anzahl als auch die Art der semantischen Rollen maßgeblich und bestimmt damit den Aufbau des Satzes. So gibt es Verben, die nur einen Aktanten und damit nur eine semantische Rolle vorgeben, wie zum Beispiel SCHLAF (schlafen). Hier kommt nur die Startrolle vor. In [Lektion 7 Teil A](#) wird hingegen eine dritte semantische Rolle im Zusammenhang mit Verben wie GEB (geben) eingeführt und das Brückenmodell des Satzes um einen dritten Pfeiler erweitert.

Zurück zu dieser Übung: Im zweiten Schritt geht es darum festzustellen, woran die EmpfängerIn einer sprachlichen Äußerung (hier: DGS) erkennen kann, welche von zwei genannten Entitäten im Zusammenhang einer Aktion diese startet und an welche sie gerichtet ist. Weiß man das nicht, kann man sich kein Bild von der in einem (einfachen) Satz versprachlichten Vorstellung machen.

Das sprachliche Ausgangsmaterial, anhand dessen bestimmt werden soll, wie Startrolle und Zielrolle in DGS gekennzeichnet werden, ist stark eingegrenzt: Diese Übung ist aus Gründen der Begriffseinführung so zugeschnitten, dass die Zuweisung der Rollen in der Aktion am Verb sichtbar wird. Die in den Beispielen dieser Übung vorkommenden Verbgebärden FRAG und ANTWORT richten sich in ihrer Ausführung nach dem jeweiligen Ort der in dieser Situation real anwesenden Entitäten, von denen die Rede ist. Sie passen sich dem Ort der jeweiligen TrägerInnen der Start- und der Zielrolle an, d.h. im Satz KARLA RAINER FRAG wird die Verbgebärde am Anfang auf Karla gerichtet und dann in Richtung auf Rainer bewegt. Verbgebärden, die wie eben beschrieben funktionieren und damit die TrägerInnen der Rollen in der Aktion gewissermaßen anzeigen können, werden einer verbreiteten Klassifizierung zufolge auch Kongruenzverben genannt. Sie passen ihre Ausführungsrichtung oder ihre Orientierung (oder beides) an anwesende oder im Gebärdenraum verortete Entitäten an.

Kongruenz-
verb
Übereinstim-
mungsgebärde

Nicht alle Verben in DGS können jedoch ihre Form in Anpassung an die RollenträgerInnen verändern. Der Klassifizierung zufolge, die wir im DaZiel-Kurs zugrunde legen, weisen so genannte Klassifikatorprädikate und so genannte einfache Verben diese Form der Rollenmarkierung nicht auf. In Übung 5.A.5 werden zwei weitere Regeln für die Rollenerkennung besprochen, wenn die Ausrichtung auf Referenzpunkte nicht greift. Eine systematische Behandlung verschiedener formbezogener Unterklassen von Verbgebärden findet in Lektion 8 Teil A statt.

Die in Übung 5.A.2 herauszufindende Regel gilt also nur für so genannte Kongruenzverben, die sich in Abhängigkeit von den Entitäten, auf die sie sich beziehen, in der Ausführungsrichtung sowie den beiden Ausführungsstellen (Anfang und Ende) verändern lassen. Dabei ist zu beachten, dass die Gebärden FRAG und ANTWORT in den verschiedenen DGS-Dialekten oder auch innerhalb eines Dialekts nicht einheitlich kategorisiert sind. Die Gebärde FRAG hat oft einen festen, d.h. nicht variablen Anfangspunkt (Mund der GebärderIn). In diesem Fall zeigt der Anfangspunkt nicht die Startrolle an. Der Endpunkt dieser Variante von FRAG hingegen ist veränderbar und verweist von daher auf die Zielrolle. Die Startrolle kann dann ex negativo bestimmt werden; sie ist unmarkiert. Oft wird zur Kennzeichnung oder Markierung der Zielrolle auch die Gebärde OBJ-PRO (Objektpronomen, auch als ‚AUF‘ glossiert) verwendet. Sie ist bei Kongruenzgebärden optional, wird aber zur Verdeutlichung und Betonung der Zielrolle eingesetzt (siehe Übung 5.A.5).

Wie Startrolle und Zielrolle in DGS mit sprachlichen Mitteln gekennzeichnet werden, ist ein komplexes Thema, das in dieser Lektion nicht erschöpfend behandelt werden kann und soll. Mit der Beschränkung auf einfache Beispielsätze ist dies auch nicht möglich und würde in jedem Fall den Rahmen einer Unterrichtssequenz sprengen. Wenn die Textebene und damit der Kontext berücksichtigt werden, kommen weitere der Klarstellung der Rollenverteilung dienende Faktoren wie Kohärenz bzw. thematischer Zusammenhang, Regularitäten der Informationsstruktur (Thema-Rhema-Gliederung), Hinweise durch Betonung, Rhythmus und Körperhaltung ins Spiel.

Eine letzte Anmerkung sei zum Unterrichtsverfahren angefügt. Dass das Untersuchungsmaterial aus dem Kreis der TeilnehmerInnen selbst stammt und nicht von einem Video vorgegeben wird, hat mehrere Gründe. Zum einen ist es für die TeilnehmerInnen wichtig, die eigene Sprache zum Untersuchungsgegenstand zu machen. Sie können so die Erfahrung machen, dass sie sprachkompetent und in der Lage sind, grammatische Fragestellungen zu beurteilen. Sie können grammatische Regeln aufgrund der kognitiven Konzepte, auf denen sie beruhen, eigenmächtig erschließen. Außerdem stellt die Nähe zur Situation bei der Versprachlichung sicher, dass die Gebärden FRAG und ANTWORT in Richtung auf die anwesenden Personen, über die gebärdet wird, angepasst werden, handelt es sich bei ihnen doch um Kongruenzverben. Doch in kontextfreien Beispielsätzen bzw. wenn die Verortung der Aktanten unterbleibt, oder bei einer – in einem Deutschkurs immer zu gewärtigenden – Anlehnung an lautsprachliche Satzmuster werden Kongruenzverben häufig neutral gebraucht, d.h. ihre Ausführung wird nicht im Gebärdenraum modifiziert. (Ein solcher Fall wird in Übung 5.A.5 besprochen.)

Weiter zu Übung 5.A.3